

„Nur der Nordschwarzwald ist geeignet“

NABU will ersten Nationalpark im Land auf den Weg bringen / Dialog mit Menschen aus der Region geplant

Von Michael Krauth

Murgtal/Stuttgart – Die Tinte unter dem grün-roten Koalitionsvertrag ist gerade erst getrocknet, da soll schon der erste Nationalpark in Baden-Württemberg aus der Taufe gehoben werden – jedenfalls, wenn es nach dem Willen des NABU (Naturschutzbund Deutschland) im Südwesten geht.

Die Umweltschutzorganisation geht ab heute mit einer Studie an die Öffentlichkeit, die sämtliche Regionen Baden-Württembergs auf ihre „Nationalparktauglichkeit“ hin überprüft hat. Das Ergebnis lässt sich in einem Satz zusammenfassen: „Nur der Nordschwarzwald ist geeignet“, heißt es im „Naturschutzfachlichen Screening“. Ingrid Eberhardt-Schad war als Naturschutzreferentin und stellvertretende Geschäfts-

führerin des NABU in Baden-Württemberg maßgeblich an der Studie beteiligt. Man habe „ergebnisoffen“ sämtliche Regionen des Landes unter die Lupe genommen, die die Kriterien des Bundesnaturschutzgesetzes für die Einrichtung eines Nationalparks erfüllen.

Als Erstes habe man sich die Landkarte auf der Suche nach unzerschnittenen, verkehrsrarmen Räumen über 100 Quadratkilometer Größe vorgenommen. „Zu diesem Zeitpunkt kamen noch 20 Gebiete in Betracht“, sagte die Expertin. In einem weiteren Schritt habe man nach Regionen mit einem Waldanteil von über 60 Prozent gefahndet, wodurch nur noch 13 Gebiete im Rennen geblieben seien. Schließlich erfüllten nur noch sieben Gebiete das weitere Kriterium, dass die Kernzonen des Parks – sprich die Wälder – möglichst vollständig im Eigentum der öffentlichen Hand liegen sollten. Nach dem abschließenden Prüfschritt, bei dem man möglichst große und unzerschnittene Waldflächen suchte, blieben letztendlich nur noch drei „Wald-Räume“ übrig, die allesamt im artenreichen Nordschwarzwald liegen und direkt aneinandergrenzen.

Das von den NABU-Experten vorgeschlagene Gebiet erstreckt sich im Groben von Bad Herrenalb im Norden bis nach Baiersbronn im Süden. Die drei Gebiete bezeichnet die NABU-Studie als „Grindenschwarzwald mit Eyachtal“



In Deutschland gibt es derzeit 14 Nationalparks. Nun will der NABU gemeinsam mit der grün-roten Koalition auch im Südwesten einen Park ins Leben rufen.

Foto: pr

im Norden, „Grindenschwarzwald Bühler Höhen“ im Süden und als Mittelstück der „Grindenschwarzwald zwischen Murg und Enz“.

Gegenwärtig gibt es deutschlandweit 14 Nationalparks. Bereits 1991 hatte der NABU einen Vorstoß unternommen, einen solchen auch in Baden-Württemberg auf den Weg zu bringen. Die Initiative ist laut Eberhardt-Schad gescheitert, weil die Bevölkerung und die regionale Wirtschaft nicht für das Projekt gewonnen werden konnten. Nun hofft man mit Rückendeckung der grün-roten Koalition, die sich in ihrem Koalitionsvertrag eindeutig zur

Einrichtung eines solchen Großschutzprojekts im Land bekennt, das Projekt bis 2015 zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen. Um ein erneutes Scheitern zu verhindern, soll ein intensiver Dialog mit Bewohnern der betroffenen Regionen geführt werden.

„Wir haben bereits mit vielen regionalen Entscheidungsträgern Gespräche geführt“, sagt die Naturschutzreferentin. Hierbei sei man sowohl auf Zustimmung als auch auf Widerstand gestoßen. Insbesondere Vertreter des Verbands der Säge- und Holzindustrie seien alles andere als erfreut über die Pläne, den größten

Teil der Fläche des Nationalparks sich selbst zu überlassen – und ihn somit der wirtschaftlichen Nutzung zu entziehen. Eberhardt-Schad ist jedoch zuversichtlich, dass man sowohl bei kritischen Holzunternehmern als auch Bürgern mit Überzeugungsarbeit viel bewegen könne. Nach der Veröffentlichung der Studie hofft der NABU nun auf „lokale Entscheidungsträger, die sich für das Konzept starkmachen“ – und den Nationalpark im Land endlich aus der Taufe heben sollen. Details der Studie werden im Internet veröffentlicht. ♦ www.nabu-bw.de/nationalpark

Zum Thema

Gesetz hält „Hintertür“ offen

Baden-Baden/Stuttgart

(mik) – Für die Einrichtung eines Nationalparks gelten in Deutschland die Rahmenbedingungen des Bundesnaturschutzgesetzes (Paragraf 24). Die dort festgeschriebenen Kriterien besagen unter anderem, dass ein Nationalpark eine Mindestgröße von 10 000 Hektar haben und aus einer Kern- sowie einer Pflegezone bestehen muss.

In der Kernzone sollen sich Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik – ohne Eingriff durch den Menschen – entwickeln können. Die Kernzone soll im Endstadium 75 Prozent der Parkfläche, die Pflegezone 25 Prozent umfassen. Da es im wirtschaftlich intensiv genutzten Deutschland oftmals schwierig ist, diese Vorgaben zu erfüllen, hält das Bundesnaturschutzgesetz Umweltschützern, die einen Nationalpark initiieren wollen, mit dem Konzept des „Entwicklungsnationalparks“ seit 2002 eine Hintertür offen. Nach diesem Konzept können auch Gebiete als Nationalpark ausgewiesen werden, die „geeignet sind, sich in einen Zustand zu entwickeln oder in einen Zustand entwickelt zu werden, der einen möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik gewährleistet“. Bis sich eine Wildnisfläche von 75 Prozent herausgebildet hat, steht somit ein Zeithorizont von 20 bis maximal 30 Jahren zur Verfügung.



NABU-Referentin Ingrid Eberhardt-Schad. Foto: Krauth